

Wilhelm Salber

Ein riskanter Beruf

1. Nicht bewusste Wirkwelten. Psychologie lässt sich nicht betreiben mit Nachschlageworten aus dem Internet und auch nicht mit Schülerweisheiten. Psychologie ist kein allgemeinverständlicher Beruf; denn seelisch ist mehr als erlaubt im Gange an Lebendigkeit, Querlaufendem, Traumhaften. Durch das bloße Abfragen von Symptomen und Meinungen ist über Beweggründe wenig zu erfahren. Vorwürfe können das Gegenteil des Beabsichtigten darstellen; Vorwürfe können Anhalt sein, in lustvollen Erinnerungen zu schwelgen (W. Stekel). Überbehütende Aktionen können Abwehr von Vernichtungstendenzen sein.

Dabei sind solche Vorgänge nur der Anfang. Hier sind umfassende Wirkwelten, komplizierte Seelenkonstruktionen am Werk, deren Bauplan allenfalls Raumfahrzeugen zu vergleichen ist. Durch die Vorurteile von Schule, Medien, Rationalismus, Politik wird der Zugang zu einer riskanten Empirischen Weltansicht des Seelischen versperrt. Psychologie wird riskant, weil Menschen ihr Leben vor allem in Vereinfachungen und Schwarz-Weiß-Malereien leiden können. Da fliegen morphologische Konstruktionsanalysen aus der Betrachtung raus. So läuft Psychologie immer wieder gegen eine Mauer an, die der Terror von Allgemeinplätzen um die Beruhigungswelt einer Kultur gezogen hat. An der Mauer steht geschrieben: Wir haben es schon immer besser gewusst und diese Psychologie ist nicht zu vermitteln.



2. *Nicht gewollte „Erfahrungsseelenkunde“*. Da ist schon viel drin von einer Abwehr des Riskierens; aber für eine Psychologie von Figurationen ist da noch mehr drin. F. Nietzsche und S. Freud haben es erkannt: Nicht-Wissen ist oft Nicht-Wissen-Wollen. Damit soll die Kränkung vermieden werden, dass das Ich sich bei Psychologischen Analysen nicht mehr als Herr im eigenen Haus fühlt. Viel zu wenig macht man sich hier klar, dass Bild-Entwürfe des Existierens gleichsam automatisch

Über System zu sprechen, scheint selbstverständlich, ist aber doch sehr riskant, wie unsere Erfahrung im Umgang mit Menschen zeigt. Es ist schwer, Unternehmen ein System beizubringen; und es wird noch schwerer, wenn es sich dabei um ungewohnte dramatische, bildhafte Zusammenhänge für die Menschen unserer Kultur handelt. Es ist schwer, mit Systemen an eine Sache heranzugehen gegen die Auskuppelzappeleien und den letzten Trend in Wissenschaft und Werbung. Es ist schon riskant, jemanden auf seine unbewusste Abwehr aufmerksam zu machen, und jetzt soll er auch noch eine komplizierte Haltung, wie eine wissenschaftliche Gegenstandsbildung, verstehen. Das ist zu viel.

4. Unbewusste Psycho-Konstruktionen Leiden-Können. Mit den ungewohnten und unbewussten Zusammenhängen einer Verwandlung der Wirklichkeit, mit ihrer traumhaften Dramatik sind wir bei einem Drehpunkt angekommen, der natürlich besonders riskant für unsere Gewohnheiten wird. Selbst für „studierte“ Psychologen oder Tiefenpsychologen ist das ein noch heikleres Kapitel als das Systemdenken in seelischen Entwicklungszusammenhängen. Spätestens hier muss man weg davon, Sinn-Zusammenhänge mit den bewussten Wünschen, Absichten, Werten und Rationalisierungen der Menschen gleichzusetzen.

Eine Zerreißprobe entsteht schon, wenn die Erklärungen auf die Herstellung von Konstruktionen oder Figurationen eingehen. Denn da sind die geliebten Klischees und Personalisierungen betroffen. Doch dass sich nur durch eine Kon-



struktionsanalyse die eigentümliche Dramatik der Überdeterminationen unserer seelischen Werke aufdecken lässt, das lässt sich nicht mit ein paar einfachen Definitionen darstellen. Es ist ein ganzes Werk, das der Psychologe hier betreiben muss, um an die Konstruktionen seelischer Grundkomplexe heranzukommen. Und dann soll das Ganze auch noch durch unbewusste Muster, wie sie die Märchen und Mythen darstellen, organisiert werden. Das ist den Menschen, die etwas von der Psychologie erfahren wollen, zu paradox; davon

wollen selbst die etablierten Fachleute nichts wissen, weil es ihre Verrechnungsschemata stört. Das Seelische selbst ist das Riskante der Psychologie! Die Psychologie wird zu einem riskanten Beruf, indem sie die Logik des Seelischen nahezubringen sucht.

5. Riskanter Schluss: Paradoxien und Gestaltungskunst. Es ist offenbar schwer erträglich, mitzukriegen, dass wir mit einer verrückten, närrischen, wirren und unbeständigen fließenden Wirklichkeit zurechtkommen müssen, angewiesen auf nicht mehr und nicht weniger als die Kunst unserer Gestaltung und Verwandlung der Wirklichkeit. Die Kulturen suchen eine Gestalt zu finden, ohne völlig diesem Jahrmarkt der Eitelkeiten entfliehen zu können; genauso wenig wie eins unserer Werke dem Stirb-und-Werde entfliehen kann. Da kommt aber auch die Einsicht auf, dass der gleiche Blickwinkel für jede „Erziehung“ des Menschengeschlechts gilt – für Bildung, Wirtschaft, Demokratie, Politik. Diese paradoxe und tragikomische Welt ist unser Leben. Auch wenn es riskant ist, wir müssen darüber sprechen.

Aus dem Wörterbuch des Unmenschen

XXI. VERTRETER

A. *Worterklärung.* Ein Vertreter ist offenbar ein Wesen, das an die Stelle getreten ist, an der zuvor oder ursprünglich oder eigentlich und von Rechts wegen irgendein andres Wesen gestanden hatte oder stehen sollte. Er heißt »Vertreter«, weil er diese Stelle des anderen vertritt. Nicht daß er diesen Anderen gewaltsam verdrängt, gar zertreten hätte. (Wenngleich eben das Zertreten, Forttreten, Vernichten seltsamerweise die älteste Bedeutung auch des »Vertreters« ist – nämlich in alt- und mittelhochdeutscher Zeit; aber das Silbchen »ver-« hat ja zwei ganz verschiedene Gesichter, die sich doch nicht völlig zertrennen lassen, sondern bisweilen überraschend ineinander verschwimmen – ein vernichtendes und ein verbindendes, ein kränkendes und ein heilendes.) Ein Vertreter ist also kein Verdränger und auch kein Verbrecher, sondern die Stelle, an die er getreten ist, war entweder vakant oder geräumt worden, damit er dorthin berufen und bestellt werden oder aber aus eigener Kraft dorthin treten könne. Er ist also allemal ein Stell-Vertreter oder »Stellwalter«, wie es in einem alten Wörterbuche heißt. Innerhalb dieses Bereiches der Vertretung gibt es nun ebenso viele Grade und Ränge von Vertretern, wie es Arten von Stellen gibt. Die Stelle kann im Himmel und sie kann auf der Erde sein; die Himmlischen können sich auf der Erde und die Irdischen können sich im Himmel vertreten lassen.



(...) Nach diesem Modell sind viele, ja wahrscheinlich die weitaus meisten menschlichen Vertretungsverhältnisse beschaffen, wenigstens ihrem Wesen nach. Die meisten Vertreter bei uns hienieden handeln in irgendeinem höheren Auftrag. Sie vertreten gleichfalls eine unsichtbare Macht, die auf andere Weise nicht sichtbar werden, sich nicht vergegenwärtigen kann als eben durch Vertreter und in Vertretern. Solch eine unsichtbare Macht und höherer Auftraggeber kann etwa »der Staat« sein, ein abstraktes Wesen, ein ebenso flüchtiger wie massiver Begriff, der nun aber im scharfen Un-

terschied zu dem vorigen, geistlichen Modellfall sein Leben erst von seinen Vertretern zu erhalten scheint, obwohl diese nur von seiner Macht leben, nur als Vertreter Macht haben. Solch eine (wenigstens gemeinhin) unsichtbare Macht, die sich – in Ermangelung von Individualität – nicht selbst zu vertreten vermag, ist offenbar auch das Volk. Es bestellt daher Volksvertreter, damit sie seine, des Volkes Sache vertreten. Auch sie sind, dem Wesen nach, an sich selbst schwache Vertreter einer starken Sache und Macht. Wenn sie dies in der Wirklichkeit nicht sind, wenn sich das Verhältnis etwa umkehrt und das Volk zum Objekt und Werkzeug seiner eigenen Vertreter wird, so verkennen und zertreten solche Vertreter ihre eigne Natur und die Ordnung der Dinge. (Einer Partei zum Beispiel, obwohl gleichfalls an sich eine unsichtbare Wesenheit, kann dergleichen nicht so leicht zustoßen, daß ihre Vertreter sich ihrer bemächtigen, zumal da ihre höchsten Vertreter auffallenderweise im Gegensatz zu denjenigen des Volkes den Namen von Vertretern verschmähen und lieber denjenigen von »Führern« tragen.) In derselben Art gibt es Gewerkschafts-, Kirchen-, Vereinsvertreter, Vertreter von Klassen, Berufsgruppen, Wirtschaftsorganisationen, Unternehmen, Betrieben und so fort.

Es gibt aber auch Interessenvertreter, Weltanschauungsvertreter und Standpunktsvertreter. Deren Auftraggeber sind entweder wirklich oder wesentlich unsichtbar, dann sind sie nicht mächtig und verleihen auch nur scheinhafte und scheinbare, eingebildete Stärke. Oder sie sind wirklich und wesentlich mächtig, dann sind sie nicht unsichtbar, sondern verstecken sich allenfalls – zum Beispiel hinter ihren Vertre-

tern. Der äußerste Grenzfall dieser Art ist der, daß der Vertreter der Dumme ist, den die mächtigen Interessenten, die Weltanschauungs- oder Standpunktmachthaber gefunden haben. Der Standpunktsvertreter hat keine Meinung, sondern vertritt bloß einen Standpunkt (was übrigens nicht ganz leicht ist, da sich auf einem Punkt schon schwerlich stehen läßt – wie mühsam erst, ihn obendrein noch zu verteten!). Ihm kann nichts passieren, höchstens seinem Standpunkt. Es ist sicherer, eine Weltanschauung oder einen Standpunkt zu vertreten, als eine Meinung sich zu bilden, sich zu eigen zu machen und zu äußern. Mindestens für eine Weile wird der Eindruck erweckt, man habe in der Tat einen höheren und unsichtbaren Auftraggeber im Rücken, einen der Oberen, die man mit gewöhnlichen Augen nicht sieht, und man sei ein Gesandter, auf dessen individuelle Person es nicht ankomme. In dieser Sphäre wächst Ansehen, Bedeutung und Selbstgefühl – unbegreiflich genug! – genau in demselben Maße, in dem es auf die individuelle Person nicht ankommt, in dem die jeweilige Person sich in ihre bloße Vertreter-Existenz verlarvt, in dem sie – bildlich gesprochen – den Hut ins Gesicht drückt und den Mantelkragen hochschlägt. Solche Vertreter entfalten weder Glanz noch Abglanz, sie repräsentieren nicht; es fehlt nicht viel, so würden sie gar selber so unsichtbar wie ihre imaginären Auftraggeber. Aber von Demut darum doch keine Spur. Sie löschen ihr eignes, persönliches Gesicht, ihren eignen Namen aus – und eben dies macht sie so stolz. Sie sind Vertreter und nichts als Vertreter, weil sie ihren Beruf, ihre Sache, ihre Stelle gerade nicht persönlich vertreten, nämlich verantworten mögen. Sie haben

ihr Erstgeburtsrecht (das Glück der Personalität – »höchstes Glück der Erdenkinder«) verkauft gegen das Linsengericht erborgter Macht und glanzloser Herrlichkeit. Ach, wenn es noch ein Linsengericht wäre! Es ist bloß eine Wassersuppe mit etwas Suppenmehl – Massenware.

B. *Anwendung.* Man darf ja auch nicht vergessen: daß sowohl der starke Vertreter der Schwachen wie auch der selber schwache Vertreter des Starken einen Ruf und Auftrag hinter sich, aber auch eine Instanz, einen Partner, eine Gemeinde vor sich haben. Sie stehen vor Gottes Thron oder vor der Menschheit oder Christenheit; sie stehen vor einem hohen Gericht oder vor einem konstitutionellen König; ihre Stelle ist bei einer fremden Macht oder vor dem eignen Volke. Dieser lebendig gegenwärtige Partner ist zu einem guten Vertretungsverhältnis ganz genauso notwendig wie der mächtige oder ohnmächtige Mandant. Sonst hätte der Vertreter ja niemanden, an den und bei dem er seinen Auftrag ausrichten könnte. Um dieses Partners willen, der es von ihm heischt, muß der gute Vertreter mit ganzem Leibe an seine Stelle hintreten, muß er mit ganzer Person eintreten, muß er sein Gesicht zeigen und seine Rede und Tat verantworten. (Nebenbei: wegen Abwesenheit eines solchen Partners kann es in der reinen parlamentarischen Demokratie eigentlich keine »Volksvertreter« geben; vor wem sollten sie das Volk vertreten! Das Volk der Bürger macht selbst den Staat, und das Parlament ist selbst das oberste Organ dieses Staates. So besteht es wohl aus Abgeordneten oder Deputierten, doch nicht aus Vertretern, denn sie haben keinen irgendwie ge-

